

## Die neue Kinemathek

Ein anderer Ort, ein anderes Publikum, eine andere Zeit

Das Nederlands Filmmuseum änderte 1992 seinen Kurs auf dem Gebiet der Programmarbeit. Man entfernte sich von Kinematheken-Programmen im engen Sinn und setzte auf ein differenzierteres Angebot. Diese neue Formel sorgte für eine größere Spannbreite, nicht nur innerhalb des Filmmuseums, sondern auch andernorts im In- und Ausland. Zur Jahresmitte 1994 erfolgte der nächste logische Schritt: die (Ko-)Produktion von Programmen fürs Fernsehen.

### *Inhaltliche Neugestaltung*

Der Kinemathekegedanke stammt aus einer anderen Zeit und einem anderen Umfeld. Er wurde in einer Periode, in der die *Cinéphilie* etwas mit »Sammelwut« zu tun hatte, »erfunden«, und zwar an Orten wie Paris oder Brüssel, wo große Gruppen von *cinéphiles* wohnten. In Amsterdam oder den Niederlanden überhaupt gibt es dieses Phänomen kaum. In unserer Filmkultur kennt man diese »Sammelwut« nicht. Darüber hinaus gibt es in den Niederlanden zahlreiche Programmkinos, die schon seit vielen Jahren für ein breites Angebot von Werkschauen, Festivals und Retrospektiven sorgen. Das Kabelfernsehen und der wachsende Videothekenmarkt bedeuteten schließlich das Ende des herkömmlichen Kinematheken-Programms.

Das traditionelle Konzept erwies sich für das Nederlands Filmmuseum (NFM) als wenig brauchbar: Das System der zwei bis drei Vorstellungen täglich, bei dem die Titel thematischen Reihen zugeordnet sind, innerhalb derer die einzelnen Filme jeweils zweimal gezeigt werden, birgt zahlreiche Nachteile. Die Vorführung großer Filmmengen in einem stetigen Rhythmus gleicht einer Maschinerie. Die klassische Kinemathek kennzeichnet sich vornehmlich durch die Quantität des Angebots, wobei kaum noch Akzente gesetzt werden können. Die Themen gehen in der Menge der Titel regelrecht unter, die Filme folgen einander in einem starren Korsett fester Anfangszeiten, das an die Politik der Sendeplätze im Fernsehen erinnert. Darüber hinaus gab es keinerlei Verbindung zwischen Filmprogramm und Archiv, da die Sammlung des NFM für die herkömmliche Form der Programmarbeit wenig geeignet ist. Ihre Zusammenstellung ist unausgewogen und viele der großen »Klassiker« fehlen.

Für das Filmmuseum gab es also genügend Gründe, um über eine andere, kreative Form der Programmarbeit nachzudenken. Aber selbst wenn die her-

kömmliche Kinemathek aus einer anderen Zeit und einem anderen Umfeld stammt, so wird sie doch von vier wichtigen Säulen getragen, die das NFM aufrecht erhalten wollte:

1. Neubelebung der Filmgeschichte: eine Programmzusammenstellung (oft unbekannte Stummfilme, mit Musikbegleitung oder anderen Aufführungselementen vorgeführt), welche die Filme zu neuem Leben erweckt und sie einem heutigen Publikum nahebringt;

2. Projektion auf der Leinwand, die das Medium lebendig hält;

3. Anregung von Diskussionen über thematische, ästhetische oder produktionsbezogene Aspekte des Films und seiner Geschichte;

4. Profilierung des Films gegenüber den anderen – auch den neueren – Kunstformen.

In der Vergangenheit konnte die Sammlung des NFM die traditionellen Retrospektiven nicht selbst tragen. Der größte Teil der Kopien stammte aus anderen Archiven im In- und Ausland. Im Rahmen der »Neubelebung der Filmgeschichte« wurde nun der eigene Filmbestand in seiner Unausgewogenheit und mit den vielen unbekanntem Titeln zur Grundlage der neuen Programmarbeit. Der Schwerpunkt des NFM-Archivs liegt bei Filmen vom Anfang dieses Jahrhunderts, *one-reelers* und *two-reelers*, die man dem Zuschauer heute nicht mehr so ohne weiteres anbieten kann. Ein wichtiger Teil der heutigen Programmarbeit besteht darin, diese »unprogrammierbaren« Filme oder Filmfragmente aus dem Archiv doch zu zeigen. Dabei muß man immer wieder nach neuen Präsentationsformen suchen: Kompilationen, Musik- oder Theaterbegleitung, multimediale Ansätze. Dank dieser neuen Formeln produziert das NFM auf der Grundlage der eigenen Sammlung monatlich Programme mit unbekanntem (also auch: ungeliebtem) kurzen Stummfilmen, die jeweils durch ein gemeinsames Thema oder eine zentrale Idee miteinander verbunden sind. Dann wird in die »Ausstattung« (Musik, Theater) investiert, um eine Aufführung zu gestalten. Die ursprüngliche Schwäche des Filmmuseums wurde so zu einem Trumpf. Das Archiv erlaubt ein Stöbern in seinen Beständen und sorgt mit seiner enormen Reichhaltigkeit immer wieder für Überraschungen. Die Sammlung ist plötzlich die Basis für alle Aktivitäten des Filmmuseums geworden.

Die Lockerung der starren Form des Kinemathek-Schemas sorgte für ein differenzierteres Angebot mit Raum für wechselnde Programme in immer neuen Formen. Traditionelle thematische Reihen (wie Retrospektiven zu Pier Paolo Pasolini oder Satyajit Ray) stehen seither neben Festivals (wie dem *International Documentary Film Festival* oder *Africa in the Picture*), speziellen Kompilationsprogrammen (wie *Mode in Bewegung*, eine Zusammenstellung früher Modejournale, oder *Pathé Around the World*, eine Kompilation von Pathé-Filmen, die in sieben verschiedenen Ländern produziert wurden), theaterartigen Aufführungen (wie *Parsifal*, wobei der Film *PARSIFAL* [1904] mit Musik und einem Vortrag gezeigt wurde) und anderen Vorstellungen mit mu-

sikalischer Unterma­lung (wie dem Programm *Hollands Melodrama* mit dem Bascho Ensemble, das vier Melodramen aus den zehner Jahren mit Arbeiten von vier zeitgenössischen Komponisten *live* begleitete) sowie Workshops und Foren. Die sogenannten »Spezialvorstellungen« mit Musik- oder Theaterdarbietungen müssen nun auch nicht mehr nach zwei Abenden anderen Vorführungen weichen. Diese Form der Programmarbeit bietet auch einen praktischen Vorteil: Die Investition, eine Partitur für einen Stummfilm schreiben zu lassen, die Musiker *live* im Saal spielen, wird dadurch »belohnt«, daß diese Aufführung zum Beispiel zwei Wochen lang laufen kann.

### *Ein neues Publikum*

Durch diese Art der Programmzusammenstellung können sehr unterschiedliche Themenbereiche präsentiert werden. Dies eröffnet die Möglichkeit, immer wieder neue Zielgruppen anzusprechen, so daß das Filmmuseum nun auch weit mehr (verschiedene) Zuschauer anlockt. Das NFM arbeitet bereits seit einigen Jahren mit diesem Konzept. Es experimentiert immer wieder mit Musik- und Theaterdarbietungen, um dem heutigen Publikum den Zugang zu Stummfilmen zu ermöglichen. Ganz allgemein sucht das NFM nach Präsentationsformen, um das Phänomen Film zu bereichern und in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Das Filmmuseum will dabei auch die Grenzen dessen erweitern, was man traditionell als die Aufgabe einer Kinemathek versteht.

Die Ergebnisse der Programmarbeit sind nicht nur in den beiden Sälen des NFM zu sehen. Seit einigen Jahren gibt es Anstrengungen, vor allem den Filmvorstellungen mit Musik- und Theaterdarbietungen zu einem größeren Publikum im In- und Ausland zu verhelfen. Dies hat zur Zusammenarbeit mit verwandten Einrichtungen (*Soeterijn, Uitmarkt, Klap op de Vuurpijl*)<sup>1</sup> geführt. Auch das *Nederlands Film Festival* oder das *International Film Festival Rotterdam* zeigen immer wieder Vorstellungen, die aus Programmen des NFM stammen. Zudem statteten inzwischen schon acht Kinos in den Niederlanden ihre Projektionsvorrichtungen so aus, daß sie auch Archivmaterial aus dem NFM vorführen können. Darüber hinaus unterhält das NFM viele Kontakte mit ausländischen Partnern. Einige Beispiele: Im Louvre werden regelmäßig Filme aus der Amsterdamer Sammlung gezeigt, das NFM ist Koproduzent des Festivals *Il Cinema Ritrovato* in Bologna, und eine der erfolgreichsten Aufführungen des Filmmuseums (*KIND DER GROSSSTADT* des russischen Regisseurs Jevgeni Bauer, von einem 35-köpfigen Chor begleitet) war unlängst im Museum of Modern Art in New York zu sehen.

Die neue Konzeption der Kinemathek wird sowohl innerhalb als auch außerhalb des Filmmuseums umgesetzt. Qualitativ verbesserten sich die Vorstellungen in den Sälen des Filmmuseums dank der produktiven Zusammenarbeit von Archiv, Studienzentrum und Programmabteilung immer mehr. Man

profitiert nicht nur von dem jeweiligen Material und den unterschiedlichen Kompetenzen: Die Summe dieser drei Teile sorgt auch für die besondere Ausstrahlung der Arbeit des NFM auf internationaler Ebene. Der Schlüsselbegriff ist die »Neubelebung« von Filmen und Filmfragmenten, die im Rahmen der traditionellen Konzeption schlicht »unprogrammierbar« schienen, was auch zu Experimenten im Bereich der Restaurierung, der Sicherung, der Vorführung und der Forschung führte.

Um neue Zuschauergruppen erreichen zu können, stellte das NFM vor zwei Jahren Überlegungen an, den Schritt hin zur (Ko-)Produktion von Programmen zu machen. Im Rahmen der Hundertjahrfeier des Kinos trat der öffentliche Fernsehsender VPRO an das Filmmuseum mit dem Vorschlag heran, eine Reihe mit Filmen aus der Sammlung zusammenzustellen. Auch dies trug dazu bei, den Begriff der Programmarbeit neu zu definieren. Neben den Vorführungen im Haus und den Aktivitäten des Studienzentrums (der *Amsterdam Workshop*) bot die Produktion von Programmen auch für das Fernsehen die Möglichkeit, die ganze Pracht der Bestände des Archivs ins Rampenlicht zu rücken. Natürlich wenden sich Film- und Fernsehmacher schon seit langem an das NFM, wenn sie *stockshots* suchen. Dieser Schalterdienst, bei dem Flugzeuge, Boote und seltene Tiere meterweise auf Anfrage geliefert werden, unterfordert jedoch die Mitarbeiter, sowohl was ihre Kenntnis des Archivs betrifft, als auch hinsichtlich ihres eigensinnigen Blicks auf die Filmgeschichte innerhalb des Museums. Indem das NFM in der Produktion aktiv wird, kann es seine eigene Betrachtungsweise, aber auch die weniger gängigen Filme aus der Sammlung in den Vordergrund stellen und über die Präsentation in den eigenen Sälen hinaus verbreiten.

Die Aktivitäten im Bereich der Produktion haben zwei Facetten: Zum einen arbeitet das NFM inhaltlich an Projekten außer Haus mit. Ein Beispiel ist das Programm *Cinéma perdu*, eine 40-teilige Serie über die ersten dreißig Jahre der Filmgeschichte aus den Beständen des Archivs. Ein weiteres Beispiel ist *PLAYBACK*, ein Fernsehfilm des deutschen Theoretikers, Kritikers und Regisseurs Hartmut Bitomsky für den WDR über frühe *non-fiction*-Filme, der auf der Grundlage eines Workshops im NFM zum gleichen Thema entstand (Erstausstrahlung WDR 3, 17.6.1996). Auch *DE TIJDMACHINE*, ein Programm zum Thema »Hundert Jahre Bildkultur«, wäre zu nennen. Zum anderen kann das NFM auch Programme im Haus realisieren, die in ihrem (finanziellen, organisatorischen und zeitlichen) Umfang einer Filmproduktion ähneln. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Projekt *Theresienstadt: Film oder Wahrheit*, eine *multiple screen*-Vorführung im Rahmen des *Holland Festival* 1995. Ein solches Unternehmen wäre im Zusammenhang der regulären Programmarbeit des NFM nicht möglich gewesen.

Der nächste logische Schritt wird die Produktion von Projekten auf CD-ROM oder der Vertrieb von Filmen auf (CD)Video in der nahen Zukunft sein. Vor allem die CD-ROM ist ein interessantes Phänomen: Die eigensinnige

Weise, in der man auf verschlungenen Pfaden durch ein solches Programm »wandert«, weist eine Reihe auffallender Ähnlichkeiten mit der Konsultation eines Archivs auf.

Neben den erwähnten inhaltlichen Gründen spricht für die Ausdehnung der Programmaktivitäten auch die Tatsache, daß durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen die Filme aus dem Archiv ein größeres Publikum erreichen (*Cinéma perdu* bei VPRO wird im Durchschnitt von 150.000 Zuschauern gesehen). Der Begriff der Programmarbeit hat sich so seit einigen Jahren erheblich erweitert. Anfänglich ein traditioneller Kinemathek-Anbieter, hat sich das NFM hin zu einer breiteren und differenzierteren Programmpalette bewegt, die nicht allein Filmvorstellungen, sondern auch Workshops mit einem wissenschaftlichen Ansatz umfaßt: innerhalb und außerhalb des Museums, in den Niederlanden wie im Ausland – und seit kurzem auch im Fernsehen. Dies ist der – vorläufig – letzte Schritt auf dem Weg zu einem neuen Ort, einem neuen Publikum und einer neuen Ära, in der die Kinemathek neu gedacht wird.

(Aus dem Niederländischen von Frank Kessler)

#### *Anmerkung*

1 *Soeterijn* ist ein Veranstaltungsort im Amsterdamer Tropenmuseum, auf dem *Uitmarkt* präsentieren sich alljährlich an einem Sonntag im Herbst kulturelle Einrichtungen, Vereine usw. mit ihrem Programm für die kommende

Saison und *Klap op de Vuurpijl* ist ein von dem Jazzmusiker Willem Breuker organisiertes Kulturereignis, das immer am 28. Dezember stattfindet.